

Jugendhilfeplanung im Landkreis Donau-Ries



Befragung von Jugendlichen im Landkreis Donau-Ries

Donauwörth, im Oktober 2000

Inhaltsverzeichnis:

- **1. Anlass und Hintergrund der „Jugendbefragung“**
- **2. Gemeindedifferenzierung**
- **3. Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform**
- **4. Auswertung und Interpretation der Ergebnisse**
- **5. Ein kurzer Vergleich mit anderen Untersuchungen**

- **Anhang**

Befragung von Jugendlichen im Landkreis Donau-Ries

Donauwörth, im Oktober 2000

Kreisjugendamt/Jugendhilfeplanung

Günter Katheder-Göllner

Planungskoordinator

86609 Donauwörth ▪ Berger Vorstadt 16

☎ 0906/74 198 ▪ FAX 0906/24 24 27

mit Unterstützung durch das

Internationales Institut für Empirische Sozialforschung (INIFES)

Haldenweg 23 ▪ 86391 Stadtbergen

☎ 0821/43 10 53 ▪ FAX 0821/43 25 31

E-Mail: inifes@t-online.de

1. Anlass und Hintergrund der „Jugendbefragung“

1.1. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Jugendhilfeplanung im Landkreis Donau-Ries

Im Oktober 1998 fiel der Startschuß zur Jugendhilfeplanung im Landkreis Donau-Ries. Orientiert an den gesetzlichen Vorgaben durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) soll die Planung in drei Schritten erfolgen: Teilplan „Jugendarbeit“, Teilplan „Hilfen zur Erziehung“ und Teilplan „Kindertagesstätten“. Begonnen wurde mit der Planung im Bereich „Jugendarbeit“.

Eines der Ziele von Jugendhilfeplanung ist es, den Bedarf an Einrichtungen und Diensten zu ermitteln. Der Gesetzgeber legt dabei sehr großen Wert auf eine angemessene Beteiligung der Betroffenen:

§ 80 Jugendhilfeplanung

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung (...) 2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln.

(4) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass (...) die Planungen insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien Rechnung tragen.

Auch in den Leitsätzen für die Jugendhilfeplanung im Landkreis Donau-Ries sowie in den entsprechenden Vorgaben durch den Unterausschuss „Jugendhilfeplanung“ wurde der Gedanke der „Beteiligung“ betont.

Um eine angemessene Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess zu gewährleisten wurde auf verschiedene Instrumente zurückgegriffen. Die Auswahl der Methoden sollte ein möglichst repräsentatives Meinungsbild ergeben und – auf der Basis der vorhandenen Ressourcen - eine zeitnahe Umsetzung der Ergebnisse ermöglichen.

- 8 Befragung von Schülerinnen und Schülern „Jugendbefragung“ (Fragebogen)
- 8 Gesprächsrunden mit Jugendleiterinnen/-leitern in allen kreisangehörigen Gemeinden
- 8 Mitarbeit des Kreisjugendrings¹ in allen Planungsgremien (Unterausschuss, Teilplan-Arbeitsgruppe)

¹ Der Kreisjugendring - eine Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, Jugendgemeinschaften und Initiativgruppen im Landkreis Donau-Ries - hat u.a. das Ziel, die Interessen der Jugend gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung zu vertreten.

- 8 Stellvertretende Verfahren, u.a. Fachgespräche mit Experten, Befragung von Jugendorganisationen, Mitarbeit in Planungsgremien.

Aufbauend auf den guten Erfahrungen aus anderen Landkreisen wurde als direkte Beteiligungsform eine Befragung von Schülerinnen und Schüler mit einem Fragebogen ausgewählt.

1.2. Zur Zielsetzung der Befragung

Die Ergebnisse aus der Befragung sollen als Grundlage für die Ermittlung des Bedarfs und für die Planung von Vorhaben im Bereich „Jugendarbeit“ dienen. Dementsprechend zielten die Fragen in erster Linie auf das Freizeitverhalten von Jugendlichen.

Das Vorgehen im Detail – d.h. wieviele Jugendliche, welchen Alters, in welchen Orten befragt werden sollen – wurde von den folgenden Faktoren beeinflusst:

- 8 Was soll mit der Befragung konkret ermittelt werden?
- 8 Für welche Ebene soll die Stichprobe repräsentativ sein?
- 8 Welche Ressourcen stehen dafür zur Verfügung?

Als Zielgruppe wurden schließlich Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 11 ausgewählt. Es handelt sich bei dieser Altersgruppe (12 bis 21 Jahre) um die Hauptzielgruppe von Jugendarbeit; eine Ausweitung der Befragung auf weitere Altersgruppen war im Rahmen der Jugendhilfeplanung nicht leistbar.

Die Befragung sollte für den Landkreis Donau-Ries repräsentative Ergebnisse liefern und eine Auswertung nach Gemeindeclustern („Gruppen von Gemeinden mit gleicher Größe“) ermöglichen. Die Cluster sind in Kapitel 2 dargestellt.

1.3. Zur Methode der Befragung

Die Befragung wurde in Zusammenarbeit mit dem „Institut für Empirische Sozialökonomie“ (INIFES) durchgeführt.

Nach einem von INIFES entwickelten Verteilungsschlüssel wurden ...

- 8 ... insgesamt ca. 1000 Schülerinnen und Schüler
- 8 ... an verschiedenen Schultypen
- 8 ... flächendeckend in Städten, Märkten und Gemeinden befragt.

Der Fragebogen wurde in einem intensivem Rückkoppelungsverfahren mit Experten aus der Jugendarbeit entwickelt. Als Befragungszeitraum wurde Juni/Juli 1999 ausgewählt.

1.4. Der Rücklauf

An der Schülerbefragung haben insgesamt 960 Schülerinnen und Schüler teilgenommen.

Einige Fragebögen wurden vorab aussortiert, z.B. auf Grund sehr unvollständiger Angaben oder weil sie durchgängig und eindeutig unsinnige oder sexistische Antworten enthielten. 120 Antwortende haben Ihren Wohnsitz nicht im Landkreis oder können auf Grund fehlender Angaben keiner Gemeinde im Landkreis Donau-Ries zugeordnet werden.

Für die Auswertung standen somit **834 Fragebögen** zur Verfügung.

1.5. Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

Die Auswertung und Interpretation der gewonnenen Daten erfolgte in mehreren Treffen der Arbeitsgruppe „Teilplan Jugendarbeit“. In dieser Phase fand eine regelmäßige Rückkoppelung mit INIFES statt.

In Kapitel 4 werden zu jeder Frage die wichtigsten Ergebnisse und ggf. deren Bedeutung für den Teilplan „Jugendarbeit“ dargestellt („Denkanstoß“). Das vorliegende Werk dient im weiteren Verlauf der Planerstellung als Datengrundlage für die Ermittlung des Bedarfs und die Planung der entsprechenden Vorhaben.

Die detaillierte Auswertung des Datenmaterials (z.B. nach Schulart, Gemeindeclustern usw.) steht bei der Koordinationsstelle für Jugendhilfeplanung beim Landratsamt Donau-Ries zur Verfügung.

2. Gemeindedifferenzierung – Einteilung der Gemeinden nach Größenclustern

Die 44 Städte, Märkte und Gemeinden des Landkreises Donau-Ries unterscheiden sich hinsichtlich Struktur, Größe, geographischer Lage usw. erheblich.

Für eine differenzierte Betrachtung der vorliegenden Ergebnisse wurden die kreisangehörigen Gemeinden in Größenklassen – sogenannte „Gemeindecluster“ – aufgeteilt. Bezogen auf ihre Funktionen im Bereich der Jugendarbeit erscheint eine Aufteilung in vier Gruppen² sinnvoll.

Abk.	Beschreibung	Gemeinden (Einwohnerzahl Stand Juli 1999)	Befragte Jugendliche
KS	Cluster I Die beiden großen Kreisstädte; in ihnen leben ca. 26% der Jugendlichen zwischen 0 und 18 Jahren	Nördlingen (19714) Donauwörth (17876)	191 (22,9 %)
S	Cluster II Die fünf Städte im Landkreis; in ihnen leben etwa 23% der Jugendlichen (0-18)	Rain (8371) – Harburg (5860) – Wemding (5772) – Oettingen (5552) – Monheim (4835)	211 (25,4 %)
MG	Cluster III Märkte und „mittlere Gemeinden“ zwischen 2000 und ca. 4500 Einwohnern; in ihnen leben ca. 22% der Jugendlichen (0-18)	Asbach-Bäumenheim (4107) – Tapfheim (3842) – Kaisheim (3654 ³) – Mertingen (3471) – Wallerstein (3204) – Marxheim (2650) – Möttingen (2418) Oberndorf (2243) – Fremdingen (2238)	204 (24,5 %)

² Die Einteilung wurde in Anlehnung an das Landesentwicklungsprogramm vorgenommen. Die Grenzen der Gruppenbildung sind natürlich fließend. d.h. an den Schnittstellen kann – abhängig von Struktur und Funktion der Gemeinde – ein Vergleich mit der nächsthöheren/-niedrigeren Kategorie sinnvoll sein.

³ Einwohnerzahl Kaisheim ohne Insassen der Justizvollzugsanstalt (mit JVA: 4144)

KG	Cluster IV „Kleine“ Gemeinden bis zu ca. 2000 Einwohnern; in ihnen leben ca. 29% der Jugendlichen (0-18)	Munningen (1834) - Deiningen (1742) - Alerheim (1683) -Huisheim (1627) - Mönchsdeggingen (1585) - Hainsfarth (1548) - Buchdorf (1504) - Wechingen (1430) - Fünfstetten (1386) – Marktoffingen (1363) – Niederschönenfeld (1321) - Reimlingen (1247) – Maihingen (1199) - Genderkingen (1197) – Holzheim (1144) - Auhausen (1124) - Ederheim (1095) - Wolferstadt (1094) - - Münster (1054) - Tagmersheim (1050) - Megesheim (874) – Amerdingen (844) - Ehingen a.R. (868) - Daiting (769) - Otting (741) - Rögling (707) – Hohenaltheim (634) – Forheim (582)	228 (27,3 %)
	Landkreis Donau-Ries	129.053	834

3. Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform

Jugendliche wirken in Jugendverbänden, Vereinen und Initiativen mit!

Mehr als die Hälfte aller Jugendlichen wirken als Teilnehmer oder Verantwortliche in Jugendverbänden, Vereinen und Initiativen mit. Diese leisten also nach wie vor einen großen Anteil der Jugendarbeit und üben eine hohe Anziehungskraft auf Jugendliche aus. Engagement findet sich nicht nur in der verbandlichen und offenen Jugendarbeit, sondern auch in Initiativen und Gruppen.

In diesem Zusammenhang ergeben sich für die Jugendarbeit im Landkreis Donau-Ries u.a. die folgenden Fragen:

- 8 Wie wirken sich die Veränderungen in unserer Gesellschaft und in den Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen auf die Jugendarbeit von Verbänden, Vereinen und Initiativen aus?
- 8 Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich, damit Verbände, Vereine und Initiativen Jugendarbeit leisten können?
- 8 Welche Unterstützung ist notwendig, um ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit zu erhalten und attraktiv zu machen?

Sport spielt eine zentrale Rolle im Leben vieler Jugendlicher!

Jugendliche nutzen nicht nur die bestehenden Angebote im Bereich „Sport“ (ca. ein Drittel aller Befragten ist im Sportverein aktiv), auch das Interesse an Sport außerhalb von Vereinsstrukturen ist groß und der Wunsch nach entsprechenden Einrichtungen und Angeboten (z.B. Trendsportanlagen) steht oft an vorderster Stelle.

Jugendliche wollen eigene Räume!

Wie ein Stehaufmännchen taucht bei fast allen Fragen der Wunsch nach offenen Treffmöglichkeiten für Jugendliche auf. In der Jugendarbeit wurde diesem elementaren Bedürfnis bereits in den vergangenen Jahren durch die Weiterentwicklung „offener Jugendarbeit“ Rechnung getragen, z.B. durch den Ausbau eines möglichst flächendeckenden Netzes an Jugendtreffs und offenen Räumen für Jugendliche.

Für die Jugendarbeit im Landkreis Donau-Ries bestätigt dieses Ergebnis, dass es notwendig ist, sich mit den folgenden Fragestellungen bzgl. „offener Jugendarbeit“ auseinanderzusetzen:

- 8 Welche Angebots- und Trägerformen gibt es im Landkreis Donau-Ries?
- 8 Wie werden die vorhandenen Angebote von Kindern und Jugendlichen in Anspruch genommen?
- 8 Wie sind die Jugendtreffs in den kreisangehörigen Gemeinden verankert?
- 8 Wie ist die Zusammenarbeit zwischen örtlichen und überörtlichen Zuständigkeiten, um Aufgaben effektiv und kooperativ zu bewältigen?
- 8 Wie sind die Rahmenbedingungen „offener Jugendarbeit“ (z.B. der bauliche Zustand, die Arbeitersituation) und welche Handlungsnotwendigkeiten ergeben sich ggf. daraus?

Jugendliche wollen Angebote vor Ort!

Der Lebensmittelpunkt von Jugendlichen ist die eigene Gemeinde. Jugendliche erwarten Angebote vor Ort und sie sind darauf angewiesen („fehlende Mobilität“). Die Angebote der Jugendarbeit müssen also ortsnahe stattfinden.

Mädchen brauchen spezielle Angebote!

Mädchen wollen spezielle Angebote, finden diese aber in ihren Heimatgemeinden nur selten vor. Für die Jugendarbeit ergibt sich hieraus der eindeutige Auftrag, ihre Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen besser an den Wünschen und Interessen von Mädchen auszurichten.

Jugendarbeit muss sich besser „verkaufen“!

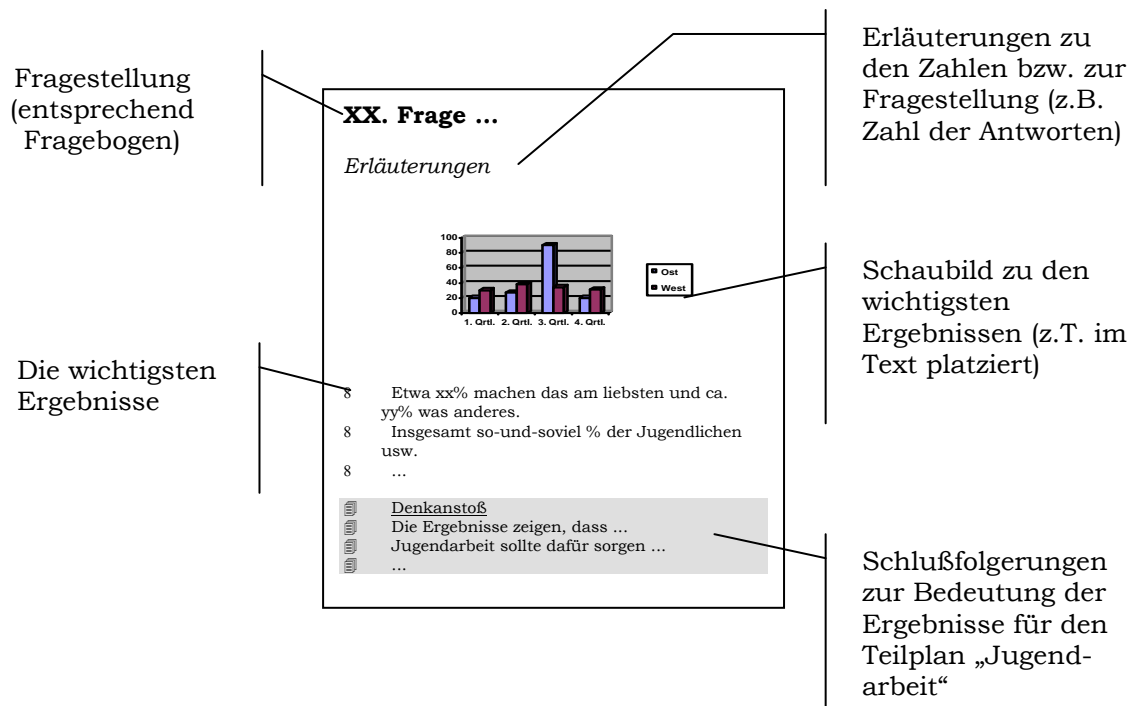
Die Angebote der Jugendarbeit sind bei Jugendlichen zu wenig bekannt. Vorhandene Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen werden oft nicht der Struktur „Jugendarbeit“ bzw. ihren Trägern zugeordnet. Jugendarbeit muss sich auf dem „Markt“ der Freizeitanbieter besser „verkaufen“.

4. Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden zu allen Fragen die wichtigsten Ergebnisse dargestellt. Die detaillierten Zahlen stehen auf Anfrage bei der Koordinationsstelle für Jugendhilfeplanung zur Verfügung.

Die „nackten“ d.h. unbewerteten Zahlen wurden hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Jugendhilfeplanung – speziell für den Teilplan „Jugendarbeit“ - diskutiert. Das Ergebnis dieses Diskussionsprozesses wird jeweils als „Denkanstoß“ formuliert.

Zum Aufbau der folgenden Seiten:



Die Prozentangaben beziehen sich bei den geschlossenen Fragen⁴ – soweit nicht anders angegeben - auf die Grundgesamtheit „834“, da diese Fragen in der Regel von allen beantwortet wurden. Bei geschlossenen Fragen, bei denen nur ein Teil der Befragten Angaben machten (z.B. „Taschengeld“), wurde als Bezugsgröße für die Berechnung der Prozentanteile die „Anzahl der Antwortenden“ gewählt.

⁴ „Geschlossene Fragen“: Die Befragten haben vorgegebene Antwortmöglichkeiten, z.B. „ja/nein“ oder „Zahlenangabe in DM“

Bei den offenen Fragen beziehen sich die Prozentangaben auf die „Gesamtzahl der Antworten zur jeweiligen Frage“. Dort wo es sinnvoll erscheint, wird auch der Bezug zur Grundgesamtheit (834) hergestellt.

Auf Grund der relativ geringen Fallzahlen sind Aussagen für die Altersgruppe der 18- bis 21-jährigen Jugendlichen bei einzelnen Fragen nicht bzw. nur mit Vorbehalt möglich.

Frage 1. „Fragen zu Person“

Die Antworten aus Frage 1 ermöglichen eine Auswertung des Fragebogens nach Altersgruppen, Geschlecht, Wohnort („Gemeindecluster“) und Schulart.

	Alle	Männlich	Weiblich
12 – 14 Jahre	319	171	148
15 – 17 Jahre	416	183	233
18 – 21 Jahre	99	63	36
Alle	834	417	417

Gemeindecluster	
Kleine Gemeinden	228
Mittlere Gemeinden	204
Städte	211
Große Kreisstädte	191

Schulart	
Hauptschule	256
Realschule	148
Gymnasium	243
Berufsschule	148
Fachoberschule	39

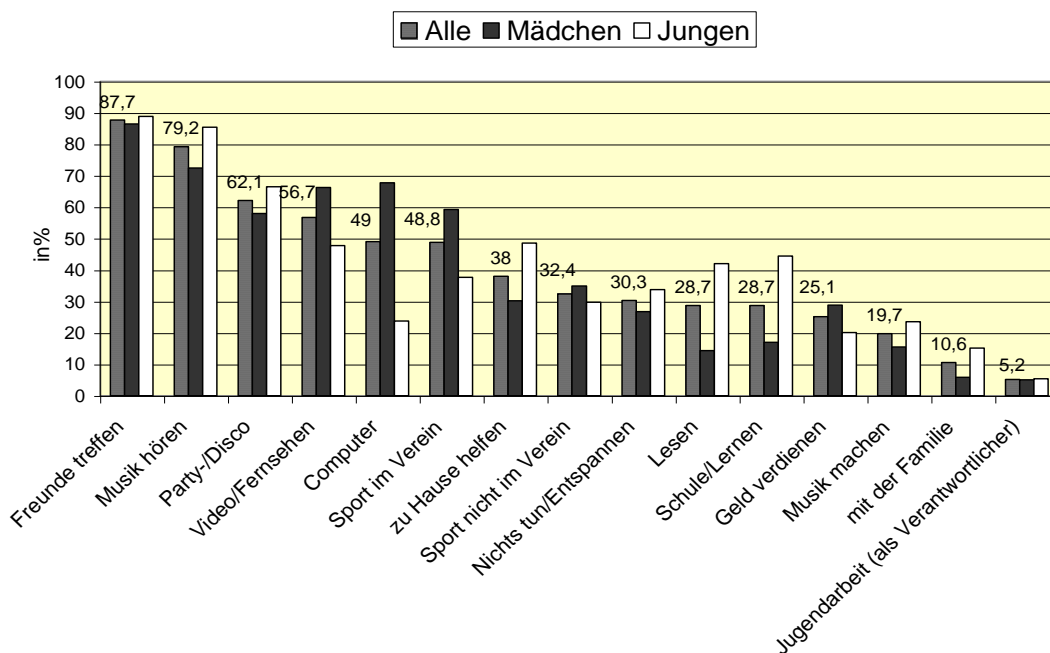
Von den 834 befragten Jugendlichen besitzen 27 Jugendliche eine ausländische Staatsbürgerschaft (= 3,2%; zum Vergleich Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Donau-Ries 4,9%).

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch nach ihrem Schulort befragt. Diese Information wurde bei der vorliegenden Auswertung nicht berücksichtigt, kann jedoch ggf. zur Betrachtung einzelner Fragen herangezogen werden.

☑ **Frage 2.1. Womit verbringst Du den größten Teil Deiner Freizeit?**

Mit dieser Frage sollte herausgefunden werden, womit Jugendliche den **größten** Teil ihrer Freizeit verbringen. Mehrfachnennungen waren möglich.

Wenn 25% der Befragten ihr Kreuz im Kästchen „Geld verdienen“ machen, bedeutet das demnach, dass „1/4 der Jugendlichen einen großen Teil ihrer Freizeit“ für Geld- verdienen verwendet. Der Umkehrschluß, dass „3/4 der Jugendlichen ihre Freizeit **nicht**“ mit Geld- verdienen verbringt ist unzulässig. Für diese Jugendlichen läßt sich nur aussagen, dass Geld- verdienen nicht den größten Teil ihrer Freizeit beansprucht.



- 8 „Freunde treffen“ (87,7%), „Musik hören“ (79,2%) und der „Besuch von Parties und Discos“ (62,1%) gehören zu den wichtigsten Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen.
- 8 Etwa die Hälfte aller Befragten treibt Sport im Verein (48,4%). Das Interesse nimmt – v.a. bei den Mädchen – mit zunehmendem Alter ab. „Freier Sport“ - d.h Sport, nicht im Verein“ (Street-Basketball, Streethockey, Inline-Skating usw.) – wird von etwa 1/3 als Freizeitbeschäftigung genannt, bei den 12- bis 14-jährigen Jungen sogar von der Hälfte aller Befragten.
- 8 Etwa 20% der Jugendlichen verbringen Ihre Freizeit mit „Musik machen“: In kleinen Gemeinden mehr als in Städten, Mädchen mehr als Jungen.

- 8 „Fernsehen“ nennen etwa die Hälfte der Mädchen und 2/3 der Jungen als Freizeitbeschäftigung. Umgekehrt zeigt sich das Bild beim Thema „Lesen“: Etwa 15% der Jungen, dagegen 42% der Mädchen lesen in ihrer Freizeit. In kleinen Gemeinden lesen mehr Jugendliche (32,8%) als in Städten (25,3%); Realschüler und Gymnasiasten (ca. 40%) mehr als Haupt- und Berufsschüler (ca. 17%).
- 8 Deutlich auch die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen beim Thema „Computer“: Über 2/3 der Jungen, aber nur ¼ der Mädchen beschäftigen sich in der Freizeit am bzw. mit dem Computer.
- 8 Viele Jugendliche nennen „Zu Hause helfen“ als Freizeitfaktor (30% der Jungen; ca. 50% der Mädchen). In kleinen und mittleren Gemeinden sind es deutlich mehr als in den Städten.
- 8 Ein ähnliches Bild bietet sich in der Kategorie „Schularbeiten/Lernen“: Für 44% aller Mädchen, aber nur 17% der Jungen gehören „Schularbeiten und Lernen“ zur Freizeit. Deutliche Unterschiede gibt es zwischen Gymnasiasten (ca. 44%) und Hauptschülern (17%).
- 8 „Geld verdienen“ (25%) und „Nichtstun/Entspannen“ (30%) haben in der Freizeit von Jugendlichen einen ähnlichen Stellenwert.
- 8 Etwa 5% der Befragten verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit als „Verantwortliche in der Jugendarbeit“.
- 8 Eher selten verbringen Jugendliche ihre Freizeit in der Familie (ca. 10%), der Anteil der Mädchen (ca. 15%) ist dabei deutlich höher als der Anteil der Jungen (ca. 6%).
- 8 199 Jugendliche nannten weitere Freizeitbeschäftigungen, u.a. „Freibad/Schwimmen gehen“, „kreative Tätigkeiten (Zeichnen, Malen)“, „Haustiere/Reiten“, „Engagement in Vereinen/Verbänden“ und „Angeln gehen“.

Denkanstoß

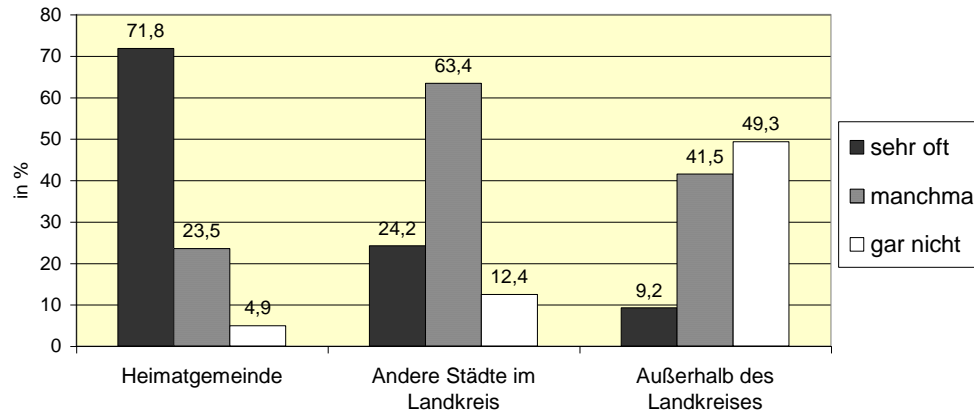
- ☞ Das Ergebnis unterstreicht die Wichtigkeit eines möglichst **flächendeckenden Angebots an Räumen für Jugendliche** – wenn man davon ausgeht, dass Jugendliche ihren Lieblingsbeschäftigungen („Freunde treffen“, „Musik hören“) nicht in erster Linie zu Hause, sondern lieber in speziellen Jugendräumen nachgehen wollen.

- ☐ Ansatzpunkte für die Sportvereine bietet das große Interesse an freiem Sport – v.a. an den sogenannten **Trendsportarten**. Es gibt zwischenzeitlich etliche Beispiele, wie Vereine Jugendliche an ihre Strukturen heranführen können, indem sie entsprechende Angebote (z.B. Beach-Volleyballfelder) vorhalten und sich neuen Entwicklungen öffnen. Als Zielgruppe bietet sich v.a. die Altersgruppe der 12- bis 14-Jährigen an (Orientierungsphase!).
- ☐ Wenn ein Fünftel aller Jugendlichen einen Großteil der Freizeit mit aktivem „**Musik-machen**“ verbringt, bedeutet das einen **Bedarf an Übungsräumen** – egal ob Jugendblasorchester oder Nachwuchsrockband. Zur Deckung von Defiziten sollten die Einrichtungen der Jugendarbeit (aber auch Schulen) prüfen, ob Räume für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden können. Beim Neu- und Ausbau von Jugendeinrichtungen (z.B. Jugendtreffs) sollten Übungsräume entsprechend der örtlichen Bedarfslage eingeplant werden.
- ☐ Immer noch sind es v.a. die Jungs, die sich in ihrer Freizeit mit dem **Computer** beschäftigen. Zu prüfen ist, ob die **Zugangschancen für Mädchen** durch spezielle Angebote im Rahmen mädchenbezogener Jugendarbeit verbessert werden sollten. Umgekehrt muss Jugendarbeit in Zukunft vermehrt dafür Sorge tragen, dass Jugendlichen **Alternativen zur virtuellen Erlebniswelt** am PC zur Verfügung gestellt werden (Stichworte: „Abenteuer, Naturerlebnis, Bewegung, Kontakt zu anderen, Kommunikation usf.“).

☑ 2.2. Wo verbringst Du Deine Freizeit am häufigsten?

- 8 Bei den Antworten kommt durchgängig die altersbedingte Mobilität bzw. Immobilität zum Ausdruck: Die Heimatgemeinde ist v.a. bei den Jüngeren der zentrale Ort der Freizeitgestaltung, während andere Städte und Gemeinden mit zunehmender Mobilität (Mofa>Moped>Auto) an Bedeutung gewinnen. Dieser Zusammenhang wird durch die Antworten in Frage 2.3. bestätigt.
- 8 Insgesamt verbringen Jugendliche einen großen Teil ihrer Freizeit in der Heimatgemeinde. Von den 12- bis 14-jährigen sind ca. 84%, von den über 18-jährigen immerhin noch 45% „sehr oft“ am eigenen Wohnort.
- 8 Etwa 60% der Befragten verbringen ihre Freizeit „manchmal“ in anderen Gemeinden des Landkreises, ca. 40% außerhalb des Landkreises.

- 8 Auffällig ist, dass etwa $\frac{1}{4}$ der Jugendlichen aus Donauwörth und Nördlingen ihre Freizeit „gar nicht“ in anderen Gemeinden verbringen. In kleinen Gemeinden sind es nur 6% der Jugendlichen (mittlere Gemeinden 10%, Städte 12%).



- 8 Ein umgekehrter Trend zeigt sich bei den Nennungen „außerhalb des Landkreises“: Etwa 54% der Jugendlichen aus kleinen Gemeinden bewegen sich „gar nicht“ über die Landkreisgrenzen hinaus, bei den Donauwörther und Nördlinger Jugendlichen sind es 42%.

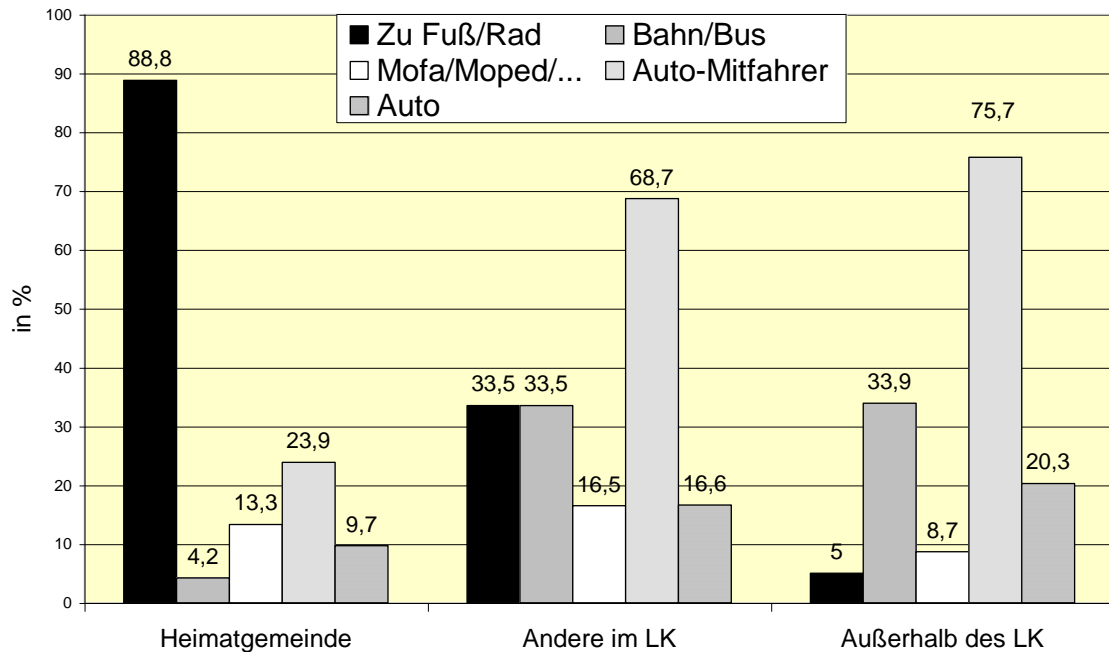
Denkanstoß

- ☞ Der Lebensmittelpunkt von Jugendlichen ist die eigene Gemeinde. Diese lapidare Erkenntnis zeigt die **Notwendigkeit von örtlichen Angeboten** für Jugendliche. Einerseits weil Jugendliche auf diese Angebote angewiesen sind (fehlende Mobilität), andererseits weil sie Angebote vor Ort erwarten (Vgl. Fragen 4.3. bis 4.5.).

2.3. Wie kommst Du zu diesen Orten?

- 8 Die Antworten zur Frage nach der Mobilität deuten darauf hin, dass Jungen früher und häufiger über ein eigenes Verkehrsmittel verfügen: Bei den 15- bis 17-jährigen mit Moped/Mofa ist das Verhältnis „Jungen/Mädchen“ etwa „4:1“, die Zahl der männlichen Autofahrer ist in allen Kategorien höher als die der Autofahrerinnen.
- 8 Etwa $\frac{1}{3}$ der Jugendlichen nutzen öffentliche Verkehrsmittel (Bus/Bahn), um in andere Städte und Gemeinden zu kommen.

- 8 Ab 18 Jahren ist das Auto das wichtigste Verkehrsmittel. 80 bis 90% aller männlichen Befragten fahren selbst mit dem Auto. Etwa 70% kommen (auch) als „Mitfahrer im Auto“ zu anderen Orten – bei den 15- bis 17-jährigen Mädchen liegt der Anteil der Mitfahrerinnen sogar bei 90%.



- 8 „Zu Fuß“ oder mit dem „Fahrrad“ bewegen sich in der Heimatgemeinde 90% aller Jugendlichen. Immerhin 1/3 kommen „per pedes“ oder „per pedalo“ in andere Gemeinden des Landkreises (Anteil bei den 12- bis 14-jährigen: ca. 48%).

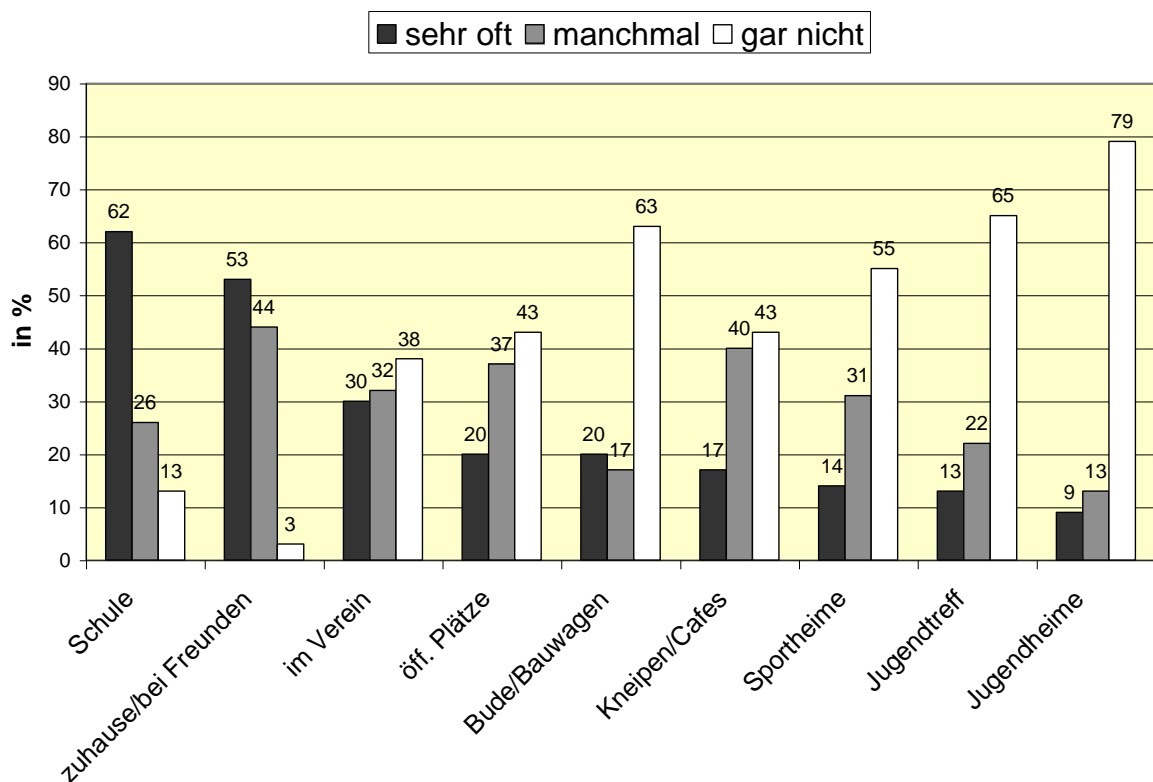
Denkanstoß

- ☞ Viele Jugendliche sind – meistens zwangsläufig - zu Fuß oder per Rad unterwegs. Jugendarbeit und Jugendhilfeplanung sollte sich demzufolge **in andere Planungsprozesse** (Bauleit- und Verkehrswegeplanung, AGENDA 21) **einmischen** und auf ein entsprechendes Fuß- und Radwegenetz hinwirken.
- ☞ Die Erhebung zeigt deutlich, dass im ländlichen Raum das Auto das wichtigste Verkehrsmittel ist. Gleichzeitig ist aus anderen Studien das hohe Risiko bekannt, in der Altersgruppe „18 bis 25 Jahre“ mit dem Auto zu verunglücken. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten soll Jugendarbeit **Initiativen** in diesem Bereich **anregen und unterstützen** (z.B. Disco-, Kneipenbus).

☑ **2.4. An welchen Orten triffst Du Deine Freunde?**

8 Jugendliche treffen sich mit ihren Freunden „sehr oft bzw. manchmal“ in der „Schule“ (97,3%), „zu Hause/bei Freunden“ (87,4%), „im Verein“ (62,5%), an „Bushaltestellen und Dorfplätzen“ (57%) oder in „Kneipen und Cafes“ (57%). Bei den Treffpunkten gibt es Stadt-Land-Unterschiede und altersbedingte Veränderungen.

8 Eindeutig am häufigsten treffen sich Jugendliche zu Hause – egal ob Junge oder Mädchen, egal ob in der Stadt oder in kleinen Gemeinden, egal ob 12 oder 20 Jahre alt.



8 Die Schule spielt als Treffpunkt – vor allem bei den bis 18-jährigen - eine große Rolle (ca. 62% „sehr oft“, ca. 26% „manchmal“).

8 Während sich in kleinen Gemeinden 71,2% aller Befragten an „Bushaltestellen, Dorf- und Spielplätzen“⁵ treffen, nutzen 62,6% der Jugendlichen in den beiden großen Kreisstädten solche Orte „gar nicht“.

⁵ Möglicherweise wurden hier durch die Antwortvorgabe „Bushaltestellen, Dorf- und Spielplätze“ Jugendliche in Städten zu wenig angesprochen.

- 8 Für 2/3 der Befragten ist der Verein ein Ort um Freunde zu treffen (30% „sehr oft“, 32% „manchmal“). Mit zunehmendem Alter verliert der Verein an Attraktivität (33% > 21% bei den Nennungen „sehr oft“). Interessant in diesem Zusammenhang die Angaben zu „Sportheimen“: Etwa 45% aller Befragten nutzen Sportheime um Freunde zu treffen. Auch hier sinkt das Interesse mit zunehmendem Alter (53% > 37%); darüberhinaus gibt es sehr deutliche Unterschiede zwischen Mädchen (36%) und Jungen (ca. 55%), sowie zwischen Städten (38%) und kleinen Gemeinden (52%).
- 8 „Bauwägen, Buden und Hütten“ spielen in kleinen und mittleren Gemeinden eine wichtige Rolle, etwa die Hälfte der Jugendlichen trifft sich dort „sehr oft“ oder „manchmal“ (Zum Vergleich: Städte 27 %, DON/NÖ 21%). Die überwiegende Nutzergruppe sind männliche Jugendliche ab 18 Jahren (38,5% „sehr oft“); Berufsschüler (35,1% „sehr oft“) und Hauptschüler (25,3%) sind wesentlich häufiger vertreten als Gymnasiasten (10,6%) und Realschüler (14,2%).
- 8 „Kneipen und Cafes“ werden insgesamt häufig besucht, um Freunde zu treffen (58% „sehr oft“ oder „manchmal“). Wenig überraschend das deutliche „Stadt-Land-Gefälle“: In Donauwörth und Nördlingen sind es 2/3 der Jugendlichen, die sich in „Kneipen/Cafes“ treffen, in kleinen Gemeinden weniger als die Hälfte.
- 8 „Jugendheime“ – d.h. Einrichtungen der Jugendarbeit – sind für ca. 21% eine Gelegenheit, um Freunde zu treffen (Kleine Gemeinden: 30%).
- 8 In „Jugendtreffs/JUZEs“ – ebenfalls Einrichtungen der Jugendarbeit – treffen sich 35% der Jugendlichen „sehr oft“ oder „manchmal“. Jungen (40%) nützen diese Einrichtungen häufiger als Mädchen (30%).
- 8 Für etwa 28% aller Befragten sind Fun-Parks und Trendsportanlagen ein Ort, um Freunde zu treffen. Vor allem bei den 12- bis 14-jährigen Jungen (12,7% „sehr oft“) gibt es einen festen Nutzerstamm.
- 8 Als weitere wichtige Treffpunkte wurden unter „Sonstiges“ genannt: Disco (5,8%), Parties und Feiern (5,2%), sowie „Schwimmbäder und Baggerseen (6%)“.

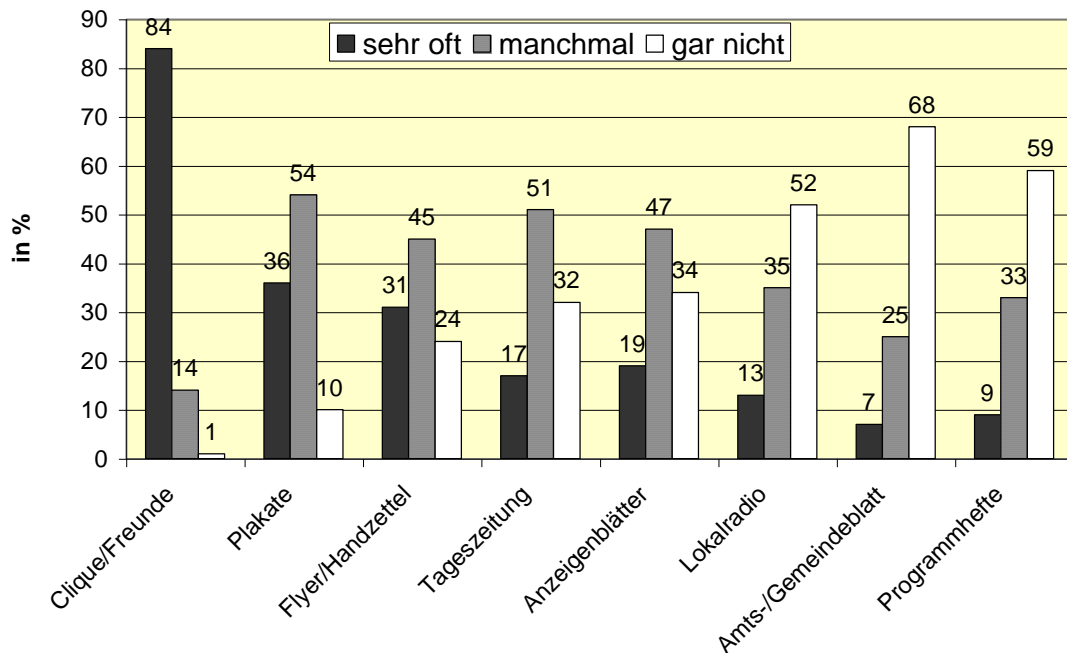
Denkanstoß

- ☞ Die **Träger von Jugendheimen** sollten das vorliegende Ergebnis zum Anlass nehmen, zu überprüfen, inwieweit eine **Öffnung und/oder Veränderung ihrer Räume** notwendig ist. Die Antworten deuten darauf hin, dass sie als Treffpunkt für Jugendliche derzeit wenig attraktiv sind. Prüfkriterien können u.a. sein, die Zugangsvoraussetzungen, die Möglichkeiten zur eigenverantwortlichen Gestaltung und Nutzung sowie der allgemeine bauliche Zustand.

- ☞ Auf Grund der vielfältigen, sich ständig ändernden Interessen Jugendlicher sollten Jugendräume so gestaltet sein, dass eine **Nutzung für unterschiedliche Zwecke und Bedürfnisse** möglich ist („Multifunktionalität“).
- ☞ Den Sportvereinen wird empfohlen, auf eine **„jugendfreundliche“ Ausgestaltung ihrer Sportheime** hinzuwirken (z.B. Einrichtung eigener Jugendbereiche oder –räume; „Alkoholfreies billiger!“)
- ☞ **Buden und Bauwägen** haben in kleinen und mittleren Gemeinden eine wichtige Treffpunktfunktion. Gleichzeitig bergen sie oft ein hohes Gefahrenpotential für die Besucher (z.B. Brandgefahr) und ein hohes Haftungsrisiko für die Betreiber. Die Gemeinden sollten über die **Problembereiche** aufgeklärt werden. Den jugendlichen Gruppen sollten soweit möglich feste Räume angeboten werden.
- ☞ Bereits an dieser Stelle sei auf die unterschiedlichen **Bedürfnisse von Mädchen und Jungen** hingewiesen. Bei den Fragen 3.7. und 3.8. wird auf diesen Aspekt noch genauer eingegangen.

☑ 2.5. Woher kriegst Du Infos über das, was läuft?

- 8 Die wichtigste Informationsquelle für Jugendliche sind die Freunde bzw. die Clique, ca. 99% nutzen diese Infoquelle „sehr oft“ oder „manchmal“. Diese „Mund-zu-Mund-Information“ stellt eine „sekundäre Informationsquelle“ dar, d.h. sie ist kein unmittelbares Werbemedium.
- 8 „Handzettel/Flyer“ und „Plakate“ spielen als Informationsquelle eine sehr wichtige Rolle: 76,3% der Befragten informieren sich „sehr oft“ oder „manchmal“ über Handzettel/Flyer, 90,6% über Plakate. Auf dem Land sind Plakate oft die einzige Infoquelle, in den Städten eher ein Medium unter vielen.
- 8 Tageszeitungen und Anzeigenblätter sind auf dem Land eine wichtige Informationsquelle (jeweils 22,5% „sehr oft“), in den Städten wiederum eher ein Medium unter vielen.



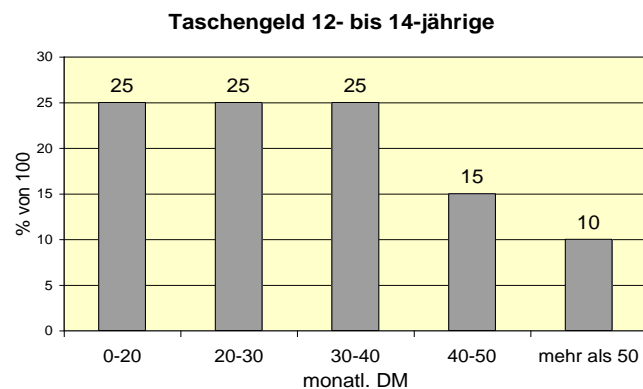
- 8 Programmhefte (z.B. „Szene, Wohin“) sind für Jugendliche nur von geringer Bedeutung. Erstaunlich ist die relativ häufige Nutzung von Amts- und Gemeindeblättern auf dem Land (ca. 45% „sehr oft“ oder „manchmal“).

Denkanstoß

- ☞ Um über die Angebote und Veranstaltungen der Jugendarbeit zu informieren, ist eine **„Medien-Mix“** empfehlenswert („Handzettel – Plakate – Tageszeitungen, Anzeigenblätter usw.“).
- ☞ In den **Amts- und Gemeindeblättern** sollte verstärkt für die Angebote der Jugendarbeit geworben werden. Die Einrichtung einer **„Jugend-Infoecke“** sollte angeregt werden.

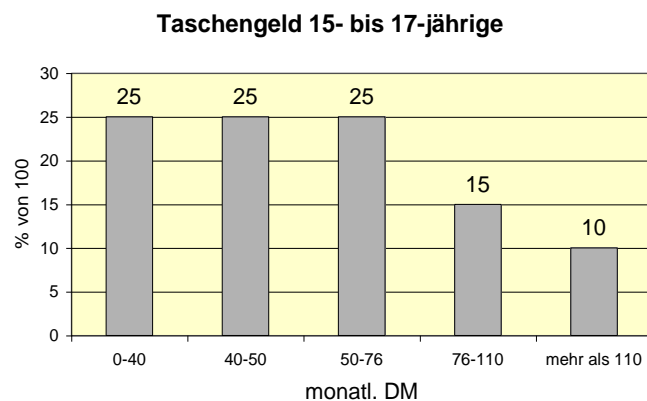
☑ 2.6. Wieviel Geld hast Du monatlich für Dich zur Verfügung?

- 8 65% der 12- bis 14-Jährigen verfügen über DM 20 bis DM 50 Taschengeld; etwa 25% von ihnen bekommen weniger als DM 20 bzw. 10% verfügen über mehr als



DM 100.

- 8 Wenn Jugendliche in diesem Alter dazuverdienen, erhalten aus Jobs 50% bis DM 40, weitere 40% erhalten aus Jobs DM 40 bis DM 166, immerhin 10% sogar darüber.
- 8 Bei den 15- bis 17-Jährigen verfügt etwa die Hälfte der Befragten über DM 40 bis DM 76 Taschengeld; etwa 10% haben weniger als DM 25 bzw. mehr als DM 110 im Monat.



- 8 Wird in dieser Altersgruppe gejobbt, liegt bei der Hälfte der Nennungen der zusätzliche Verdienst unter DM 100. Ein Viertel von ihnen verdient zwischen DM 100 und DM 237 (10% über DM 500).
- 8 Die 18- bis 21-jährigen können mit einem durchschnittlichen Taschengeld von etwa DM 162 kalkulieren. 50% von ihnen liegen in der Spanne zwischen DM 57 und DM 200. Während immerhin 10% DM 565 und mehr zur Verfügung haben, gibt es am anderen Ende auch 10% mit weniger als DM 22 Taschengeld im Monat.
- 8 Jobs bringen den 18- bis 21-jährigen in dieser Altersgruppe im Durchschnitt DM 270 ein, ein Viertel der Jobbenden bekommt sogar mehr als DM 400.

- 8 Jugendliche, die Ausbildungsvergütung erhalten, verfügen monatlich im Durchschnitt über DM 665 (15 – 17 Jahre) bzw. DM 765 (18 – 21 Jahre). Während von den 15- bis 17-Jährigen etwa $\frac{1}{4}$ weniger als DM 500 erhält, liegen in der nächsten Altersstufe nur noch 10% unter diesem Betrag. Immerhin 25% der 18- bis 21-Jährigen können sich über mehr als DM 900 Ausbildungsvergütung freuen.

Denkanstoß

- ☞ Es gibt verschiedene Broschüren zum **Thema „Taschengeld“**, u.a. das Gratisheft „Geld und Haushalt“ des Beratungsdienstes der Sparkassen (Juni 2000). Die Sparkassenexperten schreiben, „grundsätzlich sei die Höhe des Taschengeldes von verschiedenen Faktoren abhängig (z.B. Familieneinkommen). Als Höhe des monatlichen Taschengeldes empfehlen sie: 12 bis 13 Jahre: rund DM 35; 14 bis 15 Jahre: etwa DM 45; 16 bis 17 Jahre: DM 60 bis 80. Man solle dem Kind über sein Budget die freie Verfügung geben“.

Vergleicht man diesen Expertenrat mit den Ergebnissen der Befragung, zeigt sich, dass tatsächlich ein großer Teil der Jugendlichen ein Taschengeld bekommt, dessen Höhe den Empfehlungen entspricht.

- ☞ Rechnet man die Durchschnittswerte aus der Befragung auf alle 12- bis 21-jährigen Jugendlichen **im Landkreis** um, so ergibt sich aus Taschengeld und Jobgeld für diese Altersgruppe **monatlich eine Kaufkraft von ca. DM 3,9 Millionen**. Auch wenn einiges davon gespart wird und nicht immer über den gesamten Betrag verfügt werden kann, zeigt diese Hochrechnung, welche bedeutende Rolle Jugendliche als Konsumenten (= Zielgruppe für Werbung) spielt. Geht man weiterhin davon aus, dass ein Großteil des Geldes „heimatnah“ d.h. im Landkreis ausgegeben wird, dann ist durchaus zu überlegen, ob hier nicht eine Argumentationshilfe für Sponsoring im Bereich der Jugendarbeit liegt.

☑ 3.1.1. Wirkst Du in einem Jugendverband , einem Verein oder einer Initiative mit?

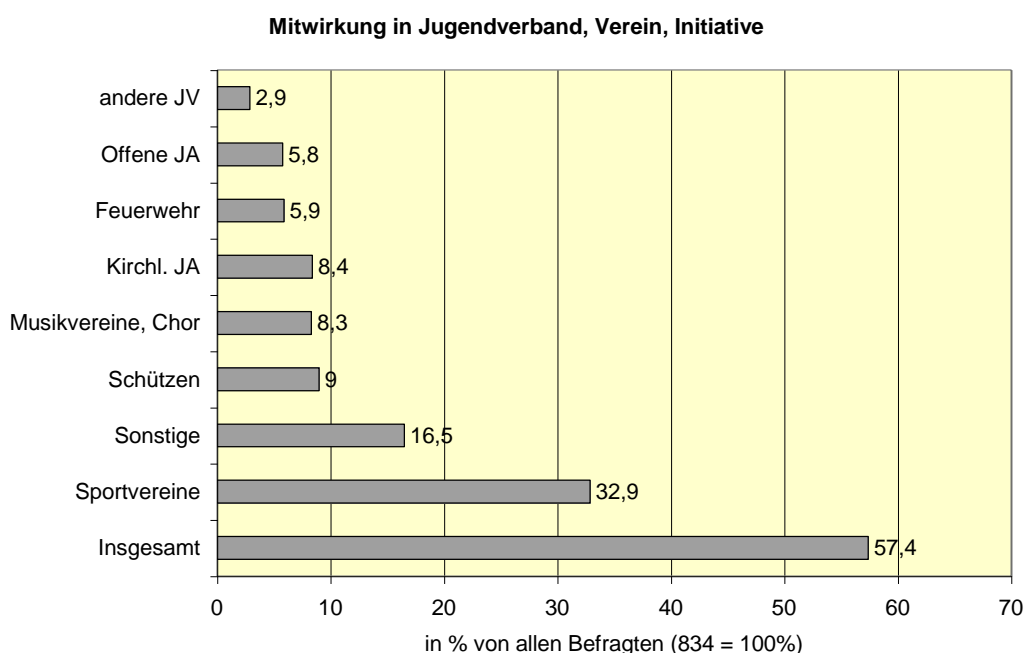
Auf diese Frage antworteten etwa 64% aller Jungen und 53% aller Mädchen mit „Ja“ (809 Antwortende = 100%).

☑ 3.1.2. Wenn ja, in welchem ...

487 von 834 befragten Jugendlichen machten zu dieser Frage Angaben: In mindestens einem Jugendverband, Verein oder in einer Initiative wirken demnach 58,4 % aller Befragten als Teilnehmer und/oder Verantwortlicher mit (In zwei: 24,4%; in drei: 7%).

8 Etwa 54 % aller Befragten wirken als Teilnehmer in mindestens einem Jugendverband bzw. einem Verein oder einer Initiative mit, von diesen „regelmäßig“ ca. 85%.

8 Als Verantwortliche sind etwa 21% aller befragten Jugendlichen tätig. Davon engagieren sich „regelmäßig“ etwa 35% in mindestens einem Jugendverband/Verein/Initiative. Immerhin 4% der Befragten wirken in mehr als einer Organisation „regelmäßig“ oder „manchmal“ mit. Ältere Jugendliche sind häufiger als Verantwortliche tätig.



- 8 Die meisten Jugendlichen sind in den Sportvereinen aktiv (1/3 aller Befragten), von denen sind immerhin 8% regelmäßig als Verantwortliche engagiert.
- 8 Die Schützenvereine können davon ausgehen, dass etwa 10% aller Jugendlichen aktiv in ihr Vereinsgeschehen eingebunden sind (Musikvereine 8%, Freiwillige Feuerwehr 6%).
- 8 An der katholischen Jugendarbeit wirken etwa 6,5% der befragten Jugendlichen mit, bei der evangelischen Jugend sind ca. 2% aktiv (Zum Vergleich: Etwa 2/3 der Landkreisbewohner sind katholisch, 1/3 evangelisch).
- 8 Knapp 3% wirken als Teilnehmer oder Verantwortliche bei den sogenannten „humanitären“ Jugendverbänden (Johanniter, Jugendrotkreuz, THW, Wasserwacht) oder bei den Pfadfinderinnen/Pfadfindern (u.a. DPSG, PSG) mit.
- 8 8,3% aller Mädchen und Jungen nehmen an den Angeboten der „Offenen Jugendarbeit“ teil, d.h. sie nutzen die vorhandenen Jugendräume und Jugendtreffs.
- 8 Neben den „klassischen“ Feldern der verbandlichen und der offenen Jugendarbeit findet jugendliches Engagement auch in anderen Bereichen statt: 16,5 % von ihnen wirken in Initiativen und Gruppen mit, die nicht in den klassischen Strukturen der Jugendarbeit verankert sind. Dazu zählen u.a. Tierschutzverein, Faschingsgarde, Theatergruppe, Schülerzeitung.

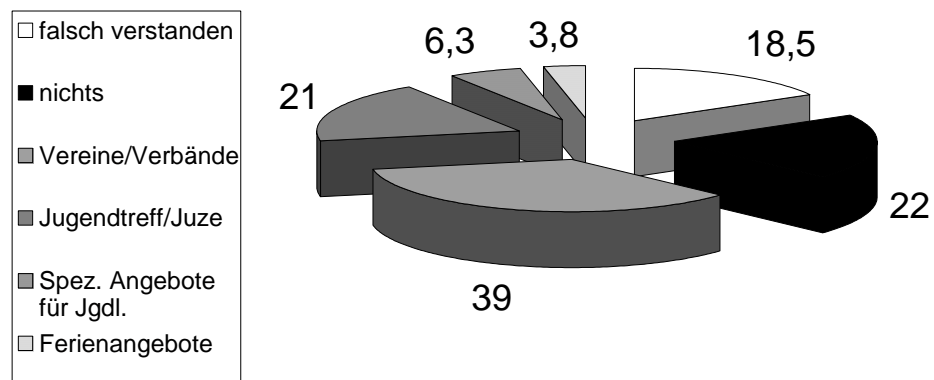
Denkanstoß

- ☞ Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass **Jugendverbände, Vereine und Initiativen** nach wie vor einen großen Anteil der Jugendarbeit leisten und eine **hohe Anziehungskraft** auf Jugendliche ausüben.
- ☞ Die mit Frage 3.1. gewonnenen Informationen sind mit den Ergebnissen aus anderen Erhebungen – insbesondere der Befragung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern und der Darstellung der Jugendverbände – in Verbindung zu bringen. Auf weitergehende Schlußfolgerungen – z.B. zur Förderung von Ehrenamt und Jugendverbandsarbeit – wird deshalb an dieser Stelle verzichtet.

☑ 3.2. Welche Angebote der Jugendarbeit in Deiner Gemeinde/Stadt kennst Du?

Insgesamt 578 Jugendliche (ca. 70% aller Befragten) äußerten sich zu dieser Frage.

Die häufigsten Nennungen (in % von 578)



- 8 Eines der wichtigsten Ergebnisse aus dieser Frage ist die Erkenntnis, dass für viele Jugendliche der Begriff „Jugendarbeit“ keine bzw. eine andere Bedeutung besitzt. Immerhin 41% aller Antwortenden haben die Frage falsch verstanden (für 18,5% meint „Jugendarbeit“ eine „Gelegenheit für Jugendliche um Geld zu verdienen“) oder kennen keine Angebote der Jugendarbeit (22,7%).
- 8 Etwa 1/5 verbinden mit „Jugendarbeit“ bestimmte Räume für Jugendliche, z.B. Jugendzentren, Jugendtreffs, Teestuben – aber auch Buden und Bauwägen.
- 8 Angebote, die in Zusammenhang mit Kirche stehen (z.B. Jungschar, KLJB, Evang. Landjugend, Kindergottesdienst) kennen 17,3%. Die örtlichen Angebote der Jugendverbände (z.B. Kolping, Jugendrotkreuz, Pfadfinder) sind für 13% ein Begriff; den Schützenverein kennen etwa 9%, die Feuerwehr 7%. Jugendarbeit und Sport bringen 18% in Zusammenhang.
- 8 Spezielle Veranstaltungen und Einrichtungen für Jugendliche (Veranstaltungen, Ausflüge, Jugendstadtrat, Kneipenbus) sind bei ca. 6% bekannt; die örtlichen Ferienangebote werden von knapp 4% erwähnt.

Denkanstoß

- ☐ Auf dem Hintergrund dieser Ergebnisse erscheint es notwendig, dass in Zukunft **mehr und besser** über die Angebote der Jugendarbeit **informiert** wird, damit auch unter den Jugendlichen – d.h. der Zielgruppe dieser Angebote – bekannt ist, was Jugendarbeit leistet.

3.3. Welche sonstigen Angebote der Jugendarbeit kennst Du?

Die Antworten entsprechen im wesentlichen den Ergebnissen aus Frage 3.2., deshalb wird auf eine Darstellung verzichtet.

3.4. Welche Angebote des Kreisjugendring kennst Du?

195 Jugendliche (ca. 23% aller Befragten) antworteten auf diese Frage.

- 8 Der Kreisjugendring Donau-Ries hat ein eindeutiges Profil als Anbieter von „Ferien- und Freizeitmaßnahmen“: 79% aller Nennungen zu dieser Frage beziehen sich auf Angebote in diesem Bereich (von allen Befragten immerhin 18,5%).
- 8 Einen hohen Bekanntheitsgrad haben vor allem die Zeltlager, etwa 1/3 der Antwortenden kennt dieses Angebot des KJR.
- 8 Etwa 13% der Antworten bringen den Kreisjugendring in Verbindung mit Jugendverbänden (z.B. Pfadfinder, Europajugend, KLJB); nur 8% kennen die Serviceangebote des KJR (Seminare, Verleihdienst, Bezuschussung).

Denkanstoß

- ☞ Die Interpretation der Ergebnisse zu dieser Frage erfolgt in Zusammenhang mit den Informationen aus weiteren Erhebungen, insbesondere der Befragung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern.

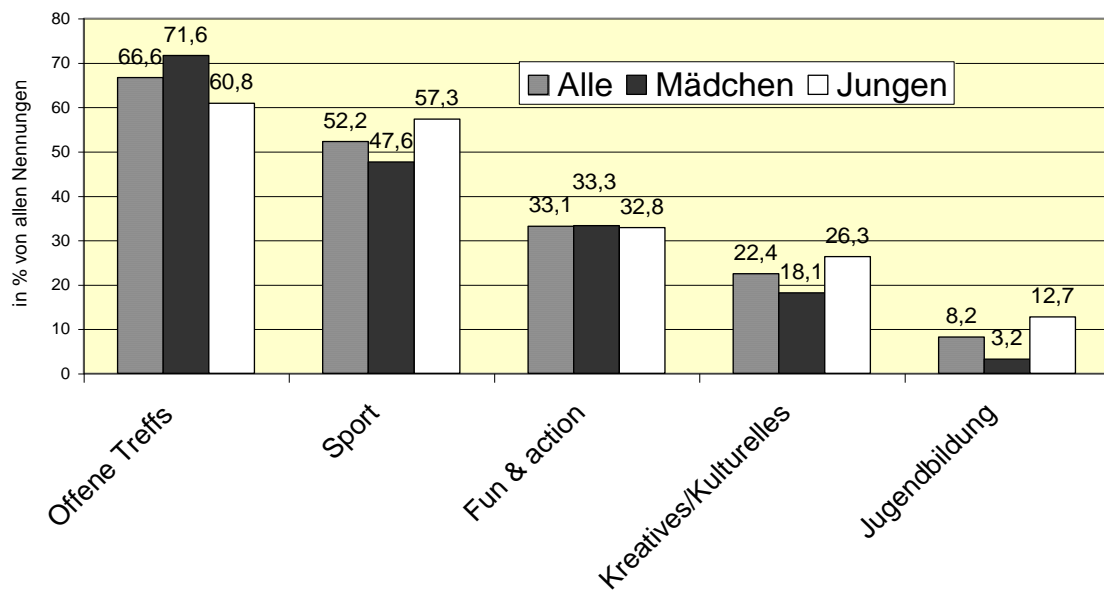
3.5. Welche Angebote der Jugendarbeit interessieren Dich besonders?

Auf diese Frage antworteten 647 Jugendliche (78% aller Befragten).

- 8 Auf die Frage „Welche Angebote interessieren besonders?“ haben Jugendliche eine eindeutige Antwort: Über 2/3 nennen hier offene Treffmöglichkeiten (= Rang 1). Das Interesse ist in allen Altersgruppen etwa gleich groß, nur bei den Jungen setzt der Wunsch erst mit leichter Verspätung ein (12- bis 14-jährige Jungen: 44%). In kleinen und mittleren Gemeinden ist das Interesse ausgeprägter als in den Städten (73% > 59%).

- 8 Etwa die Hälfte aller Antwortenden äußert besonderes Interesse für „Sport aller Art“, die Jungen etwas mehr (ca. 57%), die Mädchen etwas weniger (ca. 48%).
- 8 Für „Fun-and-action-Angebote“ (als Beispiele wurden im Fragebogen „Jonglierkurs und Raftingausbildung“ genannt) interessiert sich 1/3 der Jugendlichen. Angebote im Bereich „Kreatives/Kulturelles“ (z.B. Videofilmen, Theaterworkshop) stoßen bei etwa 23% auf Interesse.

Besonderes Interesse



- 8 Nur 8% finden „Jugendbildungsveranstaltungen“ sehr interessant. Überdurchschnittliches Interesse äußern vor allem Mädchen (14%), Gymnasiasten (10%) bzw. Jugendliche aus den großen Kreisstädten (13%).

Denkanstoß

- Die Ergebnisse bestätigen, was bereits an anderer Stelle formuliert wurde: **Offene Treffmöglichkeiten** – als Angebote der Jugendarbeit – werden von Jugendlichen gewünscht, d.h. es sollten möglichst flächendeckend am entsprechenden Bedarf orientierte offene Treffpunkte zur Verfügung gestellt werden.
- Erlebnispädagogische, sportliche und kulturelle Angebote** stehen bei Jugendlichen hoch im Kurs – d.h. die Angebote der Jugendarbeit müssen sich an diesen Interessen orientieren.

☞ Mit dem Begriff **„Jugendbildung“** verbinden Jugendliche kein besonderes Interesse. Jugendbildung muss in Zukunft den Unterschied zur „schulischen Bildung“ deutlicher herausarbeiten. Sie muß ihre **Stärken besser darstellen** (u.a. Interessenorientierung, Methodenvielfalt) und ihre Angebote **jugendgerechter** verkaufen.

☑ **3.6. Welche Angebote der Jugendarbeit interessieren Dich speziell in den Ferien/im Urlaub?**

- 8 Andere Länder sind für Jugendliche nach wie vor ein reizvolles Ziel: 80% der Antworten bekunden sehr großes Interesse an „Reisen mit anderen Jugendlichen ins Ausland“ (= 44% aller Befragten). Überraschenderweise ist das Interesse bei Jugendlichen aus Städten (87%) wesentlich höher als bei Jugendlichen aus kleineren Gemeinden (75%).
- 8 Genau umgekehrt ist dieser Trend bei der Frage nach „Reisen mit anderen Jugendlichen innerhalb Deutschlands“: Sehr interessiert sind v.a. Jugendlichen aus kleinen und mittleren Gemeinden (60%), in Donauwörth und Nördlingen sind es dagegen nur 40%. Die Hälfte der Antwortenden interessiert sich grundsätzlich für dieses Angebot; das Interesse nimmt mit zunehmenden Alter ab.
- 8 „Internationaler Jugendaustausch“ ist ein Angebot, dass v.a. Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren interessiert (62%). Insgesamt äußert ein Drittel der Jungen und mehr als die Hälfte der Mädchen spezielles Interesse. Über dem Durchschnitt liegen Gymnasiasten (59%) und Realschüler (55%).
- 8 Fast ein Drittel alle Befragten haben kein Interesse an Ferienangeboten der Jugendarbeit. Die 12- bis 14-Jährigen fahren häufig noch mit den Eltern weg (70% nennen das als Grund), im Alter von 15 bis 17 Jahren wird häufig in den Ferien gejobbt (35%). In kleinen Gemeinden (36%) ist der Ferienjob wesentlich öfter der Grund für fehlendes Interesse als in Städten (ca. 20%).

Denkanstoß

☞ **Reisen mit anderen Jugendlichen ins Ausland** stehen bei Jugendlichen hoch im Kurs. Kommunale Jugendarbeit sollte auch in Zukunft dafür sorgen, dass entsprechende Angebote im Landkreis Donau-Ries zur Verfügung stehen.

☐ Maßnahmen im Bereich „**internationaler Jugendaustausch**“ leiden seit Jahren unter sinkenden Teilnehmerzahlen⁶. Demgegenüber steht ein bekundetes Interesse v.a. bei Mädchen an Gymnasien und Realschulen. Die Träger von Maßnahmen sollten ihre Angebote dahingehend überprüfen, dass diese Zielgruppe bei der Gestaltung der Maßnahmen und bei der Werbung ausreichend berücksichtigt wird.

Die Antworten zu den beiden folgenden Fragen 3.7. und 3.8. wurden getrennt nach Mädchen und Jungen ausgewertet.

3.7. Gibt es in Deinem Ort spezielle Angebote nur für Mädchen?

a) *Wenn ja, welche?*

8 Mehr als 4/5 aller befragten Mädchen kennen keine speziellen Angebote in ihrem Heimatort.

8 Es sind fast nur Sportangebote, die von Mädchen als geschlechtsspezifische Angebote erkannt werden (z.B. Mädchenmannschaften, Aerobic, Reiten, Fitneßstudio).

8 Etwa fünf Prozent der Nennungen beziehen sich auf spezielle Angebote der Jugendarbeit, beispielsweise „Landjugend, Gruppenstunden usw.“.

b) *Wenn nein, was sollte speziell für Mädchen angeboten werden?*

8 149 von 425 befragten Mädchen äußern konkrete Vorstellungen zu dieser Frage (ca. 36%).

8 Etwa 1/3 der Antworten sind Wünsche nach speziellen Angeboten im Bereich „Sport“ (Mädchenfußball, Gymnastik, Volleyball usw.), die prinzipiell von Sportvereinen geleistet werden könnten.

8 13% der Mädchen fordern Selbstverteidigungskurse.

8 13% möchten eigene Räume und Treffmöglichkeiten für Mädchen.

⁶ Quelle: Erfahrungsaustausch im Rahmen der Bezirkstagungen „Kommunale Jugendarbeit in Schwaben“ 1999 und 2000

- 8 Ebenfalls 13% vermissen offensichtlich „eigene Ausflüge, eigene Gesprächsrunden, eigene Gruppenstunden“ (also typische Angebote der Jugendarbeit – aber ohne Jungen).
- 8 Ein eigenes Sorgentelefon, Anlaufstellen und Beratung nur für Mädchen“ sollte nach Meinung von etwa 6% der antwortenden Mädchen eingerichtet werden.

Denkanstoß

- ☞ Grundsätzlich zeigen die Antworten, dass Mädchen **spezielle Angebote** wollen, diese aber in ihren Heimatgemeinden – mit Ausnahme von Sportangeboten – nicht vorfinden. Hieraus ergibt sich eindeutig der Auftrag an die Jugendarbeit, ihre Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen besser **an den Wünschen und Interessen von Mädchen auszurichten**.
- ☞ Die **Sportvereine** sollten überprüfen, ob sie in ihre Leistungspalette (weitere) spezielle Angebote für Mädchen aufnehmen können. Da – vor allem in kleineren Gemeinden – die Nachfrage in den einzelnen Altersstufen vermutlich nicht für das regelmäßige Betreiben von Mannschaftssportarten ausreicht, ist eine eher „breitensportorientiertes Angebot“ (altersübergreifende Hobbysportgruppen) empfehlenswert.
- ☞ Die Kommunale Jugendarbeit sollte andere Träger – vorrangig Schulen, aber auch Jugendverbände – dazu anregen und dabei unterstützen, **Selbstverteidigungskurse für Mädchen** anzubieten.
- ☞ Obwohl nach Angeboten im Freizeitbereich gefragt wurde, gab es relativ viele Antworten, die sich um **„Beratung und Unterstützung bei Problemen“** drehen. Hier sollten die Einrichtungen der Jugendhilfe (z.B. Beratungsstellen) überprüfen, inwieweit ihre Angebote mädchengerecht gestaltet sind bzw. gestaltet werden können.

☑ 3.8. Gibt es in Deinem Ort spezielle Angebote nur für Jungen?

a) *Wenn ja, welche?*

- 8 1/5 aller befragten Jungen kennen speziellen Angebote in ihrem Heimatort.
- 8 Nahezu die Hälfte aller Antworten beziehen sich auf den Bereich „Sport“, allem voran natürlich „Fußball“ (35%).
- 8 16% meinen, dass Feuerwehr bzw. Schützenverein ein spezielles Jungenangebot sind.
- 8 Für immerhin 10% sind „Jugendtreffs, Juses und Buden“ reine Männersache.

b) *Wenn nein, was sollte speziell für Jungen angeboten werden?*

- 8 Nur 17,5% aller befragten Jungen äußerte Vorstellungen dazu, „welche Angebote speziell für sie“ vorhanden sein sollten.
- 8 Bei den Antworten dominiert der Sport: 16% von ihnen wünschen mehr Sportangebote für Jungen, die im Rahmen des Vereinssports zur Verfügung gestellt werden könnten (Fußball, Tennis, Volleyball). 28% wollen spezielle Angebote im Trendsportbereich (Streethockey, Inlineskaten), in erster Linie geht es ihnen dabei um die entsprechenden Plätze (Half-Pipes, Bolzplätze usw.).
- 8 Eigene Räume – ohne Mädchen! – fordern immerhin 17,2% der antwortenden Jungen.

Denkanstoß

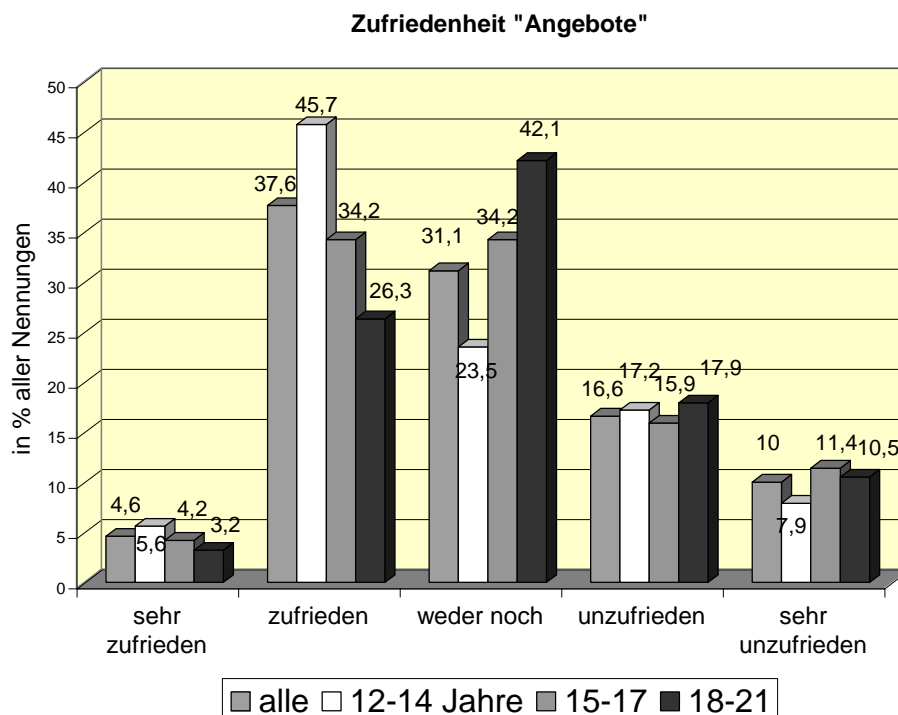
- ☞ Eine Ausrichtung von Einrichtungen, Diensten und Veranstaltungen der Jugendarbeit als spezielle Angebote nur für Jungen läßt sich aus dieser Frage nicht ableiten.⁷ Die Ergebnisse unterstreichen die **Bedeutung des Sports** – sowohl im Verein, als auch ungebunden – für Jungen.

⁷ Grundsätzlich kann es natürlich auch sinnvoll und notwendig sein, spezielle Angebote für Jungen vorzuhalten. Die geringe Zahl der Nennungen zu dieser Frage und die Tatsache, dass zahlreiche Angebote der Jugendarbeit faktisch „Jungenangebote“ sind (Bsp. Feuerwehr), führen dazu, dass ein aktueller Handlungsbedarf an dieser Stelle nicht formuliert werden kann.

☑ **4.1. Wie bist Du mit den Angeboten der Jugendarbeit (z.B. Veranstaltungen, Ferienmaßnahmen usw.) in Deinem Umfeld zufrieden?**

Insgesamt 800 der befragten Jugendlichen äußerten sich zu Ihrer Zufriedenheit mit „Angeboten der Jugendarbeit“.

Interessant ist hier der Zusammenhang zu den Fragen 3.2. bis 3.4. – denn aus den Antworten ist zu schließen, dass weniger als die Hälfte der Befragten „Angebote der Jugendarbeit“ überhaupt nicht kennt bzw. als solche wahrnimmt.



8 „Zufrieden“ sind etwa 38% aller Jugendlichen. Auffällig sind die großen Unterschiede bei den Altersgruppen. Sind bei den 12- bis 14-Jährigen noch 46% „zufrieden“, so sinkt der Anteil über 34% (15-17) auf 26% bei den 18- bis 21-jährigen Jugendlichen.

8 1/3 der Jugendlichen platzierte sich im Bereich „weder noch“. Auch hier gibt es eine Veränderung in den Alterskategorien (12-14: 23,5% > 15-17: 34,2% > 18-21: 42,1%). Zu vermuten ist, dass mit zunehmender Mobilität und Selbständigkeit das Interesse an Angeboten der Jugendarbeit abnimmt. Der hohe Anteil in den beiden großen Kreisstädten deutet darauf hin, dass in diesen Orten das vielfältige Angebot im Freizeitbereich (Kino, Cafes, Musikkneipen) eine stärkere „Konkurrenz“ für Angebote der Jugendarbeit darstellt.

- 8 Mit den Angeboten der Jugendarbeit sind etwa 5% aller Befragten „sehr zufrieden“. Doppelt so viele Jugendliche sind „sehr unzufrieden“.
- 8 Schließlich äußern etwa 17% ihre „Unzufriedenheit“. Es sind mehr Mädchen als Jungen mit den bestehenden Angeboten nicht zufrieden.

Denkanstoß

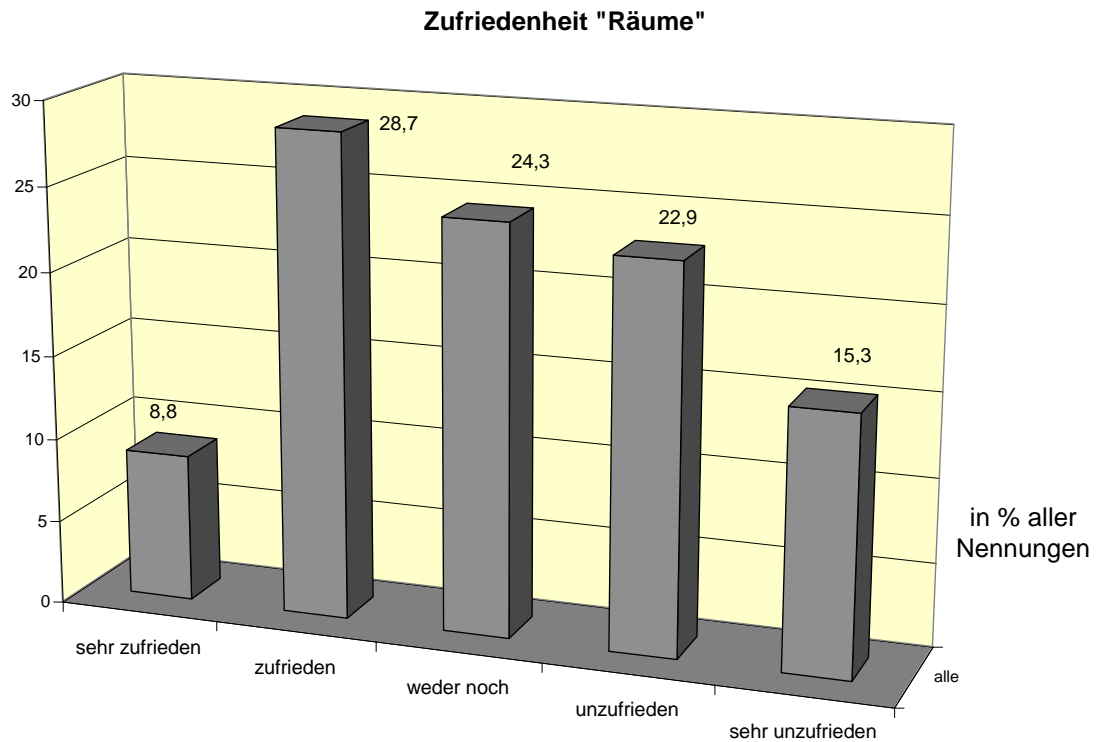
- ☞ Eine differenzierte Betrachtung der Antworten zu Frage 4.1. ergibt Handlungsbedarf in erster Linie für die folgenden Zielgruppen:
 - Mädchen
 - ältere Jugendliche
 - Jugendliche in den großen Kreisstädten.

4.2. Wie bist Du mit den Räumen für Jugendliche in Deinem Umfeld zufrieden?

Insgesamt 804 der befragten Jugendlichen äußerten sich zu Ihrer Zufriedenheit mit den „Räumen für Jugendliche“. Als Problem bei dieser Frage erweist sich im Nachhinein die Unklarheit, ob sich die Antworten auf tatsächlich vorhandene Räume beziehen (und damit z.B. auf deren „Zustand“) oder auf die Versorgungslage mit Räumen (und damit z.B. auf ein Defizit). Zu vermuten ist, dass Jugendliche dann „zufrieden“ sind, wenn es einen Raum in ihrem Umfeld gibt, der ihren Erwartungen an einen Treffpunkt für Jugendliche entspricht.

- 8 Insgesamt ergibt sich hier eine gleichmäßige Verteilung: Jeweils etwa 38% der Jugendlichen sind mit dem Angebot an Räumen „zufrieden/sehr zufrieden“ bzw. „unzufrieden/sehr unzufrieden“.
- 8 Knapp $\frac{1}{4}$ der Antworten liegen im Mittelfeld „Weder noch“. Unterschiede zeigen sich zwischen kleinen Gemeinden (20,7%) und den großen Kreisstädten (29,5%).
- 8 Die Zufriedenheit nimmt ab, je älter die Jugendlichen sind. Umgekehrt steigt die Unzufriedenheit (v.a. in der Kategorie „sehr u.“) mit zunehmenden Alter.

- 8 Tendenziell scheint das Angebot v.a. in mittleren Gemeinden (ca. 1800 bis 4000 Einwohner; vgl. dazu S. 6) weniger zufriedenstellend zu sein (45% „unzufrieden bzw. sehr unzufrieden“). Diese Trend sollte mit den Nennungen zu anderen Fragen im Rahmen dieser Erhebung (v.a. 4.3. bis 4.5) verglichen werden.



Denkanstoß

- Attraktive Jugendräume stellen eine der wichtigsten **Rahmenbedingungen** dar, damit Jugendarbeit überhaupt stattfinden kann. Die gewonnenen Informationen sind für die weitere Planung mit den Ergebnissen aus anderen Erhebungen – u.a. der Befragung von Trägern von Jugendeinrichtungen – in Verbindung zu bringen.

☑ 4.3. Was müsste an den derzeit bestehenden Angeboten der Jugendarbeit geändert werden bzw. welche Angebote sollten zusätzlich geschaffen werden?

Insgesamt 481 Jugendliche äußerten sich zu dieser Frage.

- 8 Eindeutig auf Rang 1 steht der Wunsch nach Treffpunkten: 23% der Nennungen (= immerhin 13% aller Befragten) bezogen sich auf Räume, von JUZE und Jugendcafe über Jugendraum/Jugendtreff bis hin zur Hütte und Bude.
- 8 Etwa 17% wünschen sich (bessere) Plätze für Sport und Spiel, z.B. Funpark, richtige Pipe, mehr Sportmöglichkeiten, Spielplatz.
- 8 18% der Jugendlichen wollen, dass es für Jugendliche mehr „Parties, Konzerte und Veranstaltungen“ (12%) und mehr bzw. spezielle „Discos“ (6%) gibt.
- 8 Immerhin 11% wünschen sich konkrete Angebot im Bereich „Bildung und Kurse“: Überlebenstraining, Tanzkurs, DJ-Workshop – die Vielfalt ist groß.
- 8 Schließlich sind 10% aller Antwortenden der Meinung, dass die Angebote der Jugendarbeit nicht ausreichen: Sie wünschen sich einfach „mehr Freizeitangebote: mehr Jugendarbeit; ein breites Angebot“.

Denkanstoß

- ☞ Die Ergebnisse sind bei der Planung von Maßnahmen und Angeboten in angemessener Weise zu berücksichtigen.

☑ 4.4. Wenn Du die Möglichkeit hättest, in Deinem direkten Umfeld für die Jugend etwas zu verändern, was würdest Du tun?

Mehr als zwei Drittel aller Befragten (553) äußerten sich zu dieser Frage. Ein deutliches Zeichen, dass Jugendliche grundsätzlich bereit sind etwas zu verändern bzw. etwas für andere zu tun.

- 8 Etwa die Hälfte der Antworten bezieht sich wiederum auf Räume: 40% würden „mehr Treffpunkte schaffen, Jugendtreffs bauen, Räume zum Feiern anbieten“, 5% würden spezielle „Kneipen und Cafes“ für Jugendliche einrichten, und weitere 5% würden das „Disco-Defizit“ in Ihrem direkten Umfeld beheben.

- 8 Für 19% wäre der Bereich „Spiel und Sport“ ein Betätigungsfeld, sie würden „Sportanlagen schaffen, Half-Pipes installieren und Sportveranstaltungen anbieten“.
- 8 Für Unterhaltung würden etwa 15% sorgen, nämlich für „Konzerte, Plattenparties und Veranstaltungen“.
- 8 Immerhin 10% machen sich Gedanken über die Situation der Jugend in der Gesellschaft: Sie fordern „mehr Mitbestimmung und mehr Gestaltungsfreiheiten“ (4%), wünschen sich „Jugendtreffs ohne Alkohol und Zigaretten“ und „mehr Aufklärung über Drogen“ (3%), sie würden die Preisgestaltung ändern („Angebote für Jugendliche billiger machen“ 2%), Beratungsstellen und Hilfe für Jugendliche anbieten (1%) und „mehr Ausbildungsplätze und mehr Jobs“ schaffen (1%).

4.5. Was erwartest Du von den Politikern Deiner Heimatgemeinde?

Auch wenn 5% der befragten Jugendlichen – teilweise in drastischer Sprache - äußern, „man könne nichts erwarten“, „die sollten abgewählt werden“ und sich „bessere Politiker“ wünschen: Die Jugend ist allen Unkenrufen zum Trotz nicht „politikverdrossen“, denn 564 Jugendliche (= 63% aller Befragten) formulieren Erwartungen an die Politiker Ihrer Heimatgemeinde.

- 8 Wenn es um konkrete Wünsche geht, dann stehen an erster Stelle wieder Räume für Jugendliche. 10% der Antwortenden meinen, „Politiker sollen sich für Jugendräume einsetzen“, sie sollen „ein Jugendzentrum“ oder „Plätze zum Feiern“ anbieten.
- 8 Ganz allgemein „mehr Jugendarbeit, mehr Freizeitangebote“ erwarten etwa 8%. Spezielle Wünsche im Bereich „Sport und Spiel“ (Half-Pipe, Kletterwände, Sportanlagen) äußern 4%. Für weitere 4% ist drehen sich die Erwartungen um Fragen des Geldes („mehr Zuschüsse, mehr finanzielle Unterstützung für Jugendarbeit“).
- 8 Genau acht Jugendliche (= 1% aller Befragten) hielten sich nicht an die vorgegebene Fragestellung. Sie meinen vielmehr, „die Politiker sollen so weitermachen“, denn es „paßt schon so“.
- 8 Viel wichtiger ist den Jugendlichen aber etwas anderes: Die Hälfte von ihnen (ca. 1/3 aller Befragten!) erwartet „mehr Interesse für die Jugend, mehr Engagement, mehr Unterstützung, mehr Toleranz, mehr Gespräche, mehr Kontakte, mehr Ehrlichkeit“. Sie wollen „dass was für's Dorf gemacht wird“, „dass Politiker handeln, nicht nur reden“ und dass sie „ihre Versprechen halten“.

5. Der Vergleich mit anderen Untersuchungen

Ein pauschales Bild von Jugend gibt es nicht. Dennoch erscheint ein kurzer Vergleich mit anderen Untersuchungen reizvoll, um wenigstens einen kurzen Einblick in Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu bekommen. Ein sozialwissenschaftlicher Anspruch ist damit nicht verbunden. Die Auswahl der Vergleichsbefragungen erfolgte zufällig, ausschlaggebendes Kriterium war allein eine möglichst große Übereinstimmung bei den Fragestellungen.

Schülerbefragung (Jugendhilfeplanung Rosenheim 1999)

Der Landkreis Rosenheim führte im Rahmen der Jugendhilfeplanung eine Schülerbefragung durch, zu der bei einigen Fragen ein direkter Vergleich möglich ist. Es ist wenig überraschend, dass es in den wesentlichen Ergebnissen nahezu übereinstimmende Aussagen gibt. So wird im Teilplan Jugendarbeit im Kapitel „Die Interessen Jugendlicher“ formuliert:

„Als herausragende Interessen Jugendlicher haben sich im Rahmen der Erhebung die Schaffung von Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit (Jugendtreffs/ Jugendräume/Jugendcafes) und die Schaffung weiterer Sportstätten v.a. für Freizeitsportler/innen herausgestellt.“

Bei den wichtigsten Freizeitaktivitäten gibt es ähnliche Vorlieben, aber auch erstaunliche Unterschiede:

„Gefragt nach ihren Freizeitaktivitäten, rangiert (...) das Treffen von Freunden mit 82% an erster Stelle. Musik hören (71%), Sport (67%), Fernsehen (61%), Partys/Discos (40%), Computer (34%) und Lesen (34%) belegen dann die nächsten Ränge bei den häufigsten Freizeitaktivitäten.“

Zum Vergleich die Ergebnisse im Landkreis Donau-Ries: Freunde treffen (88%), Musik hören (79%), Parties/Discos (62%), Sport im Verein (49%), Fernsehen (57%), Computer (49%) und Lesen (29%). Dazwischen sind noch einzuordnen Sport nicht im Verein (32%), zu Hause helfen (38%) und Nichtstun (30%).

Die Prioritäten sind in beiden Landkreisen gleich – nämlich Freunde treffen und Musik hören. Aber woher kommt beispielsweise der Unterschied bei Parties/Discos? Spielt hier das Phänomen „Plattenparties“ eine Rolle, die es in dieser Form und Häufigkeit unseres Wissens nur im Donau-Ries gibt? Warum hat der Computer für Jugendliche im Donau-Ries eine wesentlich höhere Wichtigkeit in der Freizeit als im Landkreis Rosenheim?

In beiden Landkreisen fällt die Bewertung der Angebote der Jugendarbeit eher durchschnittlich aus und nimmt die Zufriedenheit mit zunehmenden Alter deutlich ab. Mit einem Wert von 2,9 – auf einer Skala von 1 bis 5 – ist die Zufriedenheit bei Jugendlichen im Donau-Ries etwas höher als im Landkreis Rosenheim (Ø 3,3).

Umfrage zum Freizeitverhalten Jugendlicher (KJR Erlangen-Höchstadt – 1991)

Der Kreisjugendring Erlangen-Höchstadt führte 1991 eine Jugendumfrage mit folgender Zielsetzung durch: *„Es sollten einerseits die Interessenorientierung der Jugendlichen in ihrem Freizeitbereich ermittelt, andererseits die Angebote und deren Mängel erfasst werden.“*

Nachdem die vorliegende Schülerbefragung vergleichbare Ziele verfolgt und die gleiche Altersgruppe erfasst, lohnt sich auch ein Blick auf die Ergebnisse aus dem Landkreis Erlangen-Höchstadt (ERH).

Bei den Freizeitaktivitäten rangiert dort an erster Stelle Freunde treffen (87%), gefolgt von Musik hören (86%), Kino (74%), Nichtstun (74%), Sport (73%), Fernsehen/Video (71%) und Lesen (66%).

Übereinstimmung wieder bei den Spitzenplätzen, dagegen deutliche Unterschiede bei einzelnen Aktivitäten, die sich aber v.a. sich aus der unterschiedlichen Fragestellung ergeben.

Etwa 67% aller Befragten im Landkreis ERH besuchen eine Jugendgruppe oder einen Verein. 59% der Jugendlichen im Landkreis Donau-Ries antworteten, dass sie „in einem Jugendverband, einem Verein oder einer Initiative mitwirken“ (zum Vergleich Landkreis Rosenheim: „Aktive Mitwirkung“ 56%; Ost-Alb-Kreis 1995: „Bist Du in einem Verein oder Verband?“ 70%).

Auch wenn sich ein direkter Vergleich aus sozialwissenschaftlicher Sicht verbietet, bestätigen diese Zahlen, was Fachleute immer wieder betonen: Es kann nicht pauschal von einer aktuellen „Krise der Jugendverbände“ oder einem allgemeinen Rückgang von „ehrenamtlichen Engagement“ gesprochen werden. Es gibt Schwankungen, die Bereitschaft langfristig Führungs- und Leitungsaufgaben zu übernehmen sinkt und es entwickeln sich neue, oft zeitlich befristete Formen für Mitwirkung und Engagement. Aber der Anteil der Jugendlichen die in Vereinen und Verbänden mitwirken bzw. von diesen erreicht werden ist relativ konstant.

Verblüffend ist, dass der Bekanntheitsgrad des Kreisjugendrings ERH mit 24,3% nahezu identisch mit der Zahl derjenigen ist, die Angebote des Kreisjugendrings Donau-Ries kennen (23,4%).

„13. SHELL-Studie – Jugend 2000“

Ein Vergleich mit der aktuellen Shell-Studie ist auf Grund der sehr unterschiedlichen Zielsetzung nicht möglich. Es erscheint aber sinnvoll, die Ergebnisse aus der vorliegenden Schülerbefragung auch in Verbindung mit den Informationen aus der Shell-Studie „Jugend 2000“ zu betrachten.

Aus den Antworten zum Fragenkatalog „Werte“ wird beispielsweise eine Entwicklung deutlich, die sich grob skizzieren läßt als „mehr denn je ein >sowohl-als-auch< und nicht (wie früher) ein >entweder-oder<“⁸. Vor diesem Hintergrund wird erklärbar, dass Jugendliche auch in ihrer Freizeit immer weniger auf einen Bereich festgelegt sind, sondern gleichzeitig verschiedene – in Erwachsenen Augen häufig als gegensätzlich empfundene – Interessen verfolgen („Tagsüber Bank, abends Punk“ oder „im Heimatdorf zur Feuerwehrparade, in Berlin zur Love-Parade“).

Fazit

Für diesen kurzen Vergleich wurden neben den o.g. Untersuchungen zum Freizeitverhalten Jugendlicher noch weitere Erhebungen und Befragungen betrachtet (z.B. „Der Ostalbkreis fragt seine Kinder“, Landkreis Ostalb 1995; „Untersuchung zum Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen“, Landkreis Ohrekreis).

Aus der Gegenüberstellung lassen sich v.a. zwei Dinge festhalten:

1. In den wesentlichen Punkten gibt es keine Unterschiede zwischen den Interessen und dem Freizeitverhalten von Jugendlichen aus dem Landkreis Donau-Ries und Jugendlichen aus anderen Landkreisen. Auch am Landkreis Donau-Ries gehen also allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen nicht spurlos vorüber; andererseits ist der Landkreis Donau-Ries aber auch kein „weißer Fleck“ auf der Landkarte der Jugendarbeit.
2. Eine differenzierte Betrachtung der Ergebnisse ist notwendig. Dabei ergeben sich nicht nur Unterschiede zu Jugendlichen aus anderen Regionen, sondern es werden vor allem altersbedingte, geschlechtsspezifische und kleinräumige Unterschiede deutlich.

⁸ Nach H. Soller – Zusammenfassung der Hauptergebnisse – München 2000

Anhang: Der Fragebogen